

Sommer 2005



Die KiBa-Studienfahrt im Herbst

Seite 2



Zweimal helfen hilft doppelt: das Porträt

Seite 3



Sommer und Kirchen. Eine Reisereportage

Seite 4-6



Die Kolumne von Ministerin Johanna Wanka

Seite 7



Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Seite 8

## Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung!

Freuen Sie sich auch auf Ihren **Geburtstag**? Vielleicht nutzen Sie die Gelegenheit, etwas Gutes zu tun. Zum Beispiel indem Sie Ihre Gäste, Ihre Familie und Ihre Freunde darum bitten, anstelle eines **Geschenkes** für eine sanierungsbedürftige Kirche zu spenden. **Zwei Geburtstagskinder**, denen ihre **Heimatkirche** besonders am Herzen liegt, porträtieren wir auf Seite 3.

Einen sommerlichen **Reisebericht** über Besuche in KiBa-geförderten Kirchen lesen Sie in unserer Reportage ab Seite 4. Nutzen Sie doch die schöne Jahreszeit und besuchen Sie eine der **vielen offenen Kirchen** im Lande.

Einen schönen und erholsamen Sommer wünscht Ihnen

*Fl.-L.v. Stechow*

**Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

## „Der ganze Stoff in der knappsten Form“

**Der Dehio** – für viele Kunstfreunde ist dies nicht nur ein **Buchtitel, sondern auch ein Garant für umfassende Informationen** rund um die **Denkmäler Deutschlands**. 2005 feiert der Dehio sein **hundertjähriges Jubiläum**

1899 fasste der damals in Straßburg lehrende Kunsthistoriker Georg Dehio einen Entschluss: Er wollte ein Handbuch verfassen, einen „urteilenden, klärenden Führer durch die Denkmälermasse“ des damaligen Deutschen Reiches. Schon ein Jahr später konnte der 50-Jährige in Dresden auf dem erstmals abgehaltenen Tag der Denkmalpflege ein Programm für das geplante Handbuch vorstellen. Von 1905–1912 erschienen dann die insgesamt fünf Bände, der „ganze Stoff in der knappsten Form“, wie Dehio selbst es vorgegeben hatte.

Seither ist „der Dehio“ aus der deutschen Kunstlandschaft nicht mehr wegzudenken. Als eines von wenigen kunstwissenschaftlichen Unterneh-



mungen wurde es nach 1949 in beiden Teilen Deutschlands in gegenseitiger Absprache weitergeführt. Seit 1990 erscheinen wieder aus einer Hand regelmäßig Neubearbeitungen, so wie jetzt, pünktlich zum Jubiläum, der Band „Nordrhein-Westfalen 1: Rheinland“ (1308 S., 58 Euro). Mit aufgenommen wurden die Veränderungen und Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges sowie Baudenkmäler des späten 19. und 20. Jahrhunderts.

Ein Kennzeichen aller Bände ist die Praxisnähe. Schon

Zum Jubiläum neu erschienen: *Der Dehio-Band Rheinland mit der Zeche Zollverein auf dem Titel*

Gründervater Georg Dehio hatte nicht nur den Kunstwissenschaftler, sondern auch den kunstinteressierten Touristen als Leser im Blick. Damals wie heute ist der Dehio ein Reisebegleiter für jedermann. Selbstverständlich sind dort auch viele KiBa-Kirchen zu finden.

Ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird die Ausstellung „ZeitSchichten“ sein, die im Sommer im Dresdner Residenzschloss ihre Türen öffnet. Viele originale Exponate zum Thema Denkmalschutz werden hier zum ersten Mal gezeigt.

Ausstellung „ZeitSchichten“: Residenzschloss Dresden, 30. Juli bis 13. November 2005, Mo.–So. 10–18 Uhr, Eintritt 5 Euro, Tel. 0351/491 47 14, [www.dehio.org](http://www.dehio.org)

## Jahresbericht

Der Stiftungsvorstand hat den **Jahresbericht 2004** der KiBa verabschiedet und wird ihn Ende Juli veröffentlichen. Dann erhalten auch die **Mitglieder des Fördervereins** und alle **regelmäßigen Spender** ein Exemplar. Allen anderen Interessenten schicken wir den Jahresbericht auf Anfrage gerne zu. In dem informativ gestalteten Heft finden Sie eine **Zusammenfassung der Stiftungsaktivitäten** im vergangenen Jahr.

## Kosten sparen durch Studentenservice

Die **Aufnahme des Aufmaßes** einer Kirche und die **Bauschadenserfassung** sind unverzichtbare Vorarbeiten für eine Sanierung. Leider kosten auch sie Geld. Für **Sachsen** können nun in Einzelfällen **die Dienste von Architekturstudenten** vermittelt werden, die unter Anleitung ihres Professors am konkreten Objekt diese Leistungen zu Übungszwecken erbringen. Anfragen bitte an das Stiftungsbüro: [kiba@ekd.de](mailto:kiba@ekd.de)

## Kirchbautag

Der **25. Evangelische Kirchbautag** findet vom 29. 9. bis 2. 10. 2005 in **Stuttgart** unter dem Motto „Glauben sichtbar machen“ statt. Über das dichte Kongressprogramm und Anmelde-möglichkeiten können Sie sich im Internet unter [www.kirchbautag.de](http://www.kirchbautag.de) informieren.

## Kultur im Sommer

Das „**Kulturlandjahr 2005**“ hat **Brandenburg** dem Thema „**1000 Jahre Christentum**“ gewidmet. Ein umfangreiches Programm bietet während des ganzen Jahres Veranstaltungen zum Thema. Informationen finden Sie unter [www.kulturland-brandenburg.de](http://www.kulturland-brandenburg.de)

**KIBA-STUDIENFAHRT IM HERBST** Sachsen – eine Reise wert

## Auf den Spuren von August dem Starken



Foto: DWT/Dittrich

*Fast wieder komplett: die Silhouette Dresdens*

Sie gilt als schönste Stadtsilhouette Deutschlands und sie ist bald wieder fast komplett hergestellt. Die Stiftung KiBa reist im Herbst nach Dresden und möchte Sie zur Mitfahrt einladen. Unter der Leitung von Oberkirchenrat i. R. Dr. Ulrich Böhme startet die Reise am Frei-

tag, 2. 9. 2005 in Dresden. Dort endet sie auch vier Tage später am Dienstag, den 6. 9. 2005.

Auf der Strecke liegen wieder große Sehenswürdigkeiten und natürlich viele kleine Dorfkirchen, die dank der Spendengelder der Stiftung KiBa zu neuem Leben erwacht sind. Ein Besuch gilt der Dorfkirche von Arnsdorf inmitten der landschaftlich reizvollen Oberlausitz, weitere KiBa-Kirchen finden sich in Lomnitz, Kleinbautzen und Tolkewitz. Am letzten Tag der Reise steht die Besichtigung des Grünen Gewölbes und der Frauenkirche in Dresden auf dem Programm. Die Reisekosten inklusive Reiseleitung, Verpflegung und Unterbringung in Vier-Sterne-Hotels betragen 625 Euro. KiBa-Fördervereinsmitglieder erhalten einen Rabatt. *Weitere Informationen gibt es bei der Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon 0511/2796-333, Fax 0511/2796-334, E-Mail: [kiba@ekd.de](mailto:kiba@ekd.de)*

**JUBILÄUM** Der Verein Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und Vorpommern lässt keine Kirche im Stich

## Fördern mit Tradition und Umsicht

Eine stolze Zahl: 1,2 Millionen Euro hat der Verein der „Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und Vorpommern“ in den letzten zehn Jahren für die Förderung von insgesamt 60 bedrohten Dorfkirchen in der Region aufbringen können. Keine Kirche, so das Credo des Vereins, soll aufgegeben werden müssen. Für mehrere Projekte haben „Dorfkirchen in Not“ und die Stiftung KiBa gemeinsam Fördermittel eingesetzt, zum Beispiel für die

Kirchen in Langenhanshagen, Sarnow und Kalkhorst. Bei über 350 Dorfkirchen des Bundeslandes besteht außerdem akuter Handlungsbedarf. Und so hat „Dorfkirchen in Not“ 2005 einen Wettbewerb „Startkapital für Fördervereine“ ausgeschrieben. Bewerbungsschluss ist der 30. September. Die Stiftung KiBa gratuliert zum Zehnjährigen und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit. *Informationen: [www.dorfkirchen.de](http://www.dorfkirchen.de)*

**RADLERPAUSE** Kirchen laden zum Verweilen

## Andacht auf der Radtour

Seit dem 1. Mai können Radler im Brandenburgischen eine Pause für Seele und Leib einlegen. Die von August Stüler errichtete Radfahrerkerche steht in Pinnow bei Berlin direkt an der Strecke des Radfernweges Berlin-Kopenhagen. Auch ein Gästebuch liegt aus. Damit beherbergt Pinnow, nach dem sächsischen Weißnig bei Torgau an der Elbe, die zweite Radfahrerkerche in Deutschland. *Internet: [www.kirche-pinnow.de](http://www.kirche-pinnow.de)*

**STANDARDWERK** Rau/Braune neu erschienen

## Den Altbau sanieren

In 7. überarbeiteter Auflage ist der „Rau/Braune“, das Standardwerk „Der Altbau“ für den denkmalpflegebewussten Bauherrn, erschienen. Das ausgesprochen lesenswerte Buch von Otfried Rau und Ute Braune informiert detailliert und verlässlich unter anderem über historische Baumaterialien, über baubiologische Aspekte und über Energieeinsparungsmöglichkeiten. Es ist dazu reich und intelligent mit Fotos und Skizzen bebildert und als Handbuch inhaltlich wie ästhetisch überaus gelungen. Ein famoses Bildungserlebnis.

*Otfried Rau, Ute Braune, Der Altbau. Renovieren, restaurieren, modernisieren, 7. überarbeitete Auflage, DWR-Verlag Weinbrenner GmbH & Co KG, Leinfelden-Echterdingen, 359 Seiten, ISBN 3-87181-161-0*

# Kirchen, Kuchen und Kantaten

Zwei Freundinnen **verzichten** auf ihre alljährlichen **Geburtstagsgeschenke** und sammeln stattdessen für **zwei Thüringer Kirchen**. Beobachtungen zu einer feinsinnigen **Freundschaft** mit Bodenhaftung in Bonn-Bad Godesberg

Bonn liegt in Thüringen – jedenfalls für die Dauer eines Besuchs bei Irmlind Gilles und Marianne Braun. In einem Haus in Bad Godesberg, dem noblen Diplomatenviertel der verflornten Bonner Republik, dampft Tee aus bauchigen Tassen, auf den Tellern liegen Kuchenstücke, wie sie so köstlich nur aus Thüringer Backtraditionen kommen können. Irmlind Gilles erzählt. Erzählt von den Tagen der Kindheit. Im Winter mit dem Pferdeschlitten in den nächsten Ort, im Sommer Kühe hüten auf sonniger Weide und Schlachtfeste mit dem ganzen Dorf – das klingt wie Astrid Lindgren mitten in Deutschland. Das 14-jährige Mädchen flieht mit ihrer Familie aus der SBZ (Sowjetische Besatzungszone) nach Hessen. Jahre der Armut folgen. Die Kindheit ist vorüber. Was aber bleibt sind diese Erinnerungen und eine fast schmerzliche Liebe zur Heimat.

Marianne Braun, die um zwei Jahrzehnte jüngere der beiden Freundinnen, zehrt von Erlebnissen anderer Art: die gebürtige Lübeckerin machte „drüben“ Verwandtenbesuche. „Im Pfarrgarten mit den hohen Mauern da waren wir, die Familie, und draußen war die feindliche Welt. Das war ganz klar“, erinnert sie sich. Sie lässt sich hineinnehmen in die Tradition ihrer thüringischen Wurzeln, nimmt sie als ein unveräußerliches Stück ihrer selbst an.

Die Liebe zu Thüringen – ein Band, das die Freundschaft dieser beiden Frauen ausmacht. Ein anderes ist die Musik. Marianne Braun sieht sich als stille Genießerin, während Irmlind Gilles singt, wann immer sich Gelegenheit findet. „In Kirchen muss man singen, ob Gottesdienst ist oder nicht“, stellt sie kategorisch fest. Und lächelnd bekennt die Tochter eines Kantors: „Manchmal bin ich hier in den Nachbarort gefahren, um in der leeren Klosterkirche Gregorianik zu üben. Mit der Zeit sind der ‚Christus Pantokrator‘ über dem Altar und ich uns näher gekommen.“

So haben sie sich vor zwei Jahren gemeinsam auf die Reise in das Land ihrer Träume begeben, Thüringen mit der Seele gesucht und die Seele Thüringens gefunden – in den zahllosen Dorfkirchen.



Fotos: Thomas Rheindorf

Hilfe für Kirchen im Doppelpack: Marianne Braun (links) und Irmlind Gilles (rechts)

## Kirchen in Not:

Die Stadtkirche **St. Petri und Pauli in Weißensee** hat eine reiche und lange Geschichte. Informationen zu ihr gibt es im Internet unter [www.kirche-in-schleiz.de/anderswo/weisspp.html](http://www.kirche-in-schleiz.de/anderswo/weisspp.html). Die **Dorfkirche von Eßleben** stammt aus dem 12. Jh. Einzigartig ist die von zwei Kreuzgratgewölben getragene Empore, deren Bodenfläche ein Estrich mit Modellprägung bildet.

Als es heuer auf ihren Geburtstag zugeht, erinnert sich Marianne Braun der Reise und eines Artikels über die Stiftung KiBa in ihrer Tageszeitung. Und so bittet sie Freunde und Familie: keine Geschenke in diesem Jahr, sondern Spenden für die Dorfkirchen bei der Stiftung KiBa.

Auf der Geburtstagsfeier taucht als Überraschung „Ostverwandtschaft“ auf. Und die erzählen anschaulich vom schlimmen Zustand der Kirche St. Petri und Pauli in Weißensee. Schnell ist klar: kein Gießkannenprinzip; diese Kirche soll es sein. Irmlind Gilles, deren Geburtstag nur wenige Tage später liegt, ist begeistert von der Idee und der Resonanz. Bescheiden fragt sie bei der Freundin an, ob sie zur „Wiederholungstäterin“ werden darf. Sie, die Kreative, bastelt gar ein Modell ihrer „Familienkirche“ in Eßleben. Bald senkt sich Schein um Schein durchs Dach ins Kirchenschiff . . .

Die beiden glauben, dass ihr Beitrag nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Dennoch: Schön war es, Überzeugungsarbeit zu leisten, und das Gefühl, der „eigenen“ Kirche geholfen zu haben, tut einfach gut.

Thomas Rheindorf

# Kleine Geschichten kommen groß raus

**Sommerzeit – Urlaubszeit:** Warum in die Ferne schweifen? **KiBa-Aktuell** macht Ihnen für die schönste Zeit im Jahr einen Vorschlag: Besichtigen Sie doch mal die **Kirchen in Ihrer Umgebung**. In **Mecklenburg-Vorpommern** organisiert ein eigens gegründeter Kirchenführer-Verein Spezialführungen

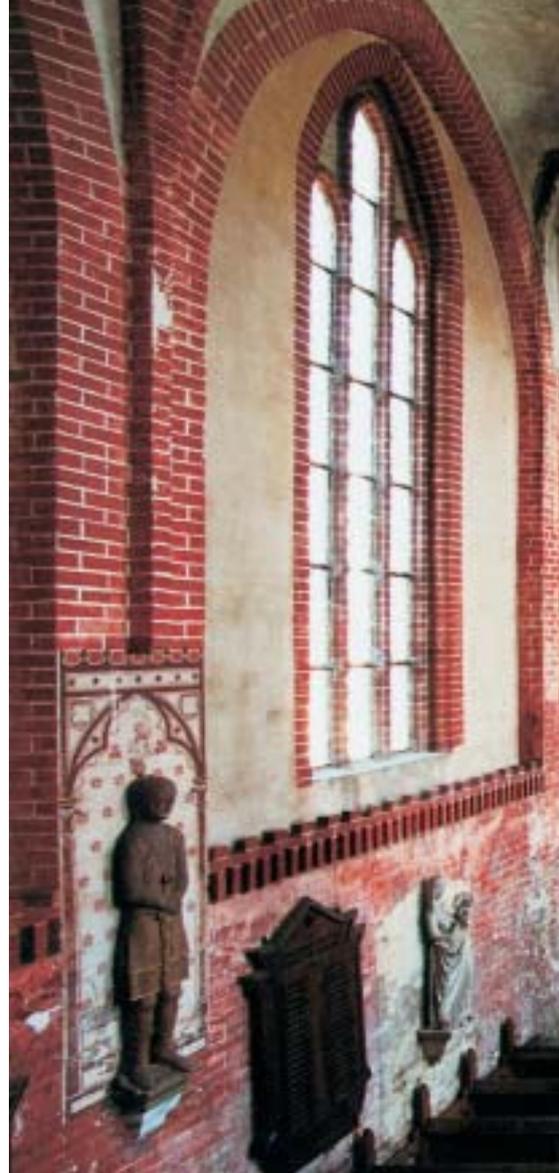
Der Höhepunkt folgt ganz am Schluss: Wer hätte hier so etwas erwartet? Nun gut, die Kirche ist groß für das kleine Dorf und sie thront auch imposant auf einer Anhöhe über dem See. Doch der unglaublich hohe und durch seine symmetrisch schwarz-roten Säulen unterteilte Innenraum ist überwältigend. Wie kommt eine so städtisch wirkende Kirche in dieses kleine Dorf?

Zum Glück müssen wir auf Erklärungen nicht lange warten. Denn wie in den vier anderen Stationen zuvor weiß Sigrid Hagenguth auch in Hohen Viecheln bestens Bescheid. Schließlich ist sie ausgebildete Kirchenführerin und organisiert in ganz Mecklenburg-Vorpommern Kulturreisen. An diesem sonnigen Sommertag hat sie, nach den Wünschen der Gruppe, insgesamt vier Kirchen für die kleine Rundreise zusammengestellt.

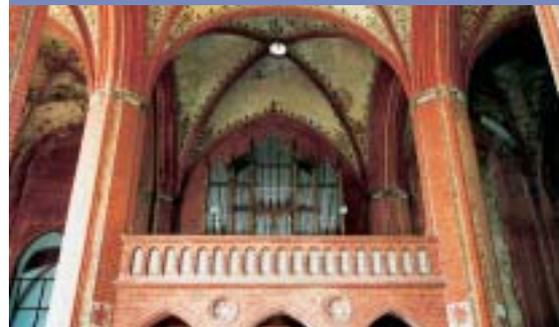
Morgens um 10 Uhr geht es los. Wir treffen uns auf dem Parkplatz der mecklenburgischen Kleinstadt Sternberg. Schon oft sind wir aus Hamburg nach Mecklenburg-Vorpommern gefahren und haben uns die großen Sehenswürdigkeiten, ob nun in Schwerin, Stralsund oder Greifswald, angesehen. Doch immer wieder kamen wir auf unseren Touren auch an kleineren Orten vorbei, standen vor wunderschönen Kirchen. Doch mal waren die Türen zu, mal fanden wir nichts im Reiseführer.

Genau in diese Lücke springt der Verein „MV-Reiseleiter“. Vorsitzende ist die 53-jährige Sigrid Hagenguth, geboren im fränkischen Ansbach. Sie lebt seit der Wende mit Mann und vier Töchtern in Schwerin und hat vor wenigen Jahren eine Ausbildung als Reiseleiterin mit dem Schwerpunkt Kirchen begonnen. Denn gerade hier gibt es, so Sigrid Hagenguth, enorm viel zu entdecken: „In fast jeder Kirche versteckt sich etwas ganz Besonderes. Allerdings ist vieles nicht auf den ersten Blick zu sehen – genau dafür sind wir da.“

So auch in Sternberg. Die mächtigen Stadtmauern lassen die einst große Rolle der heute kleinen Stadt erahnen. Durch Sigrid Hagenguth erfahren wir, dass Herzog Heinrich von Mecklenburg Sternberg einst zu seiner Lieblingsresidenz erklärte. Fast 650 Jahre lang tagten hier (im Wechsel mit Malchin) die mecklenburgischen Stände als Landtag. Die Tradition endete erst 1918. Wir klettern auf den Kirchturm, lassen uns den Kirchbau und seine Geschichte erläutern und hören alles über das dunkle Kapitel der angeblichen Hostienschändung im Jahr 1492: Eine Hostie war plötzlich rot geworden, die Schuld für die „Schändung“ suchte man bei den jüdischen Einwohnern Sternbergs. 27 von ihnen wurden bei dem sich anschließenden Pogrom verbrannt. Heute weiß man, dass sich Hostien nach einem Pilzbefall



## 1. Station: St. Marien-Sternburg



*Die Marienkirche in Sternburg wurde 1322 erbaut und thront noch immer über der Lieblingsresidenz von Herzog Heinrich von Mecklenburg*

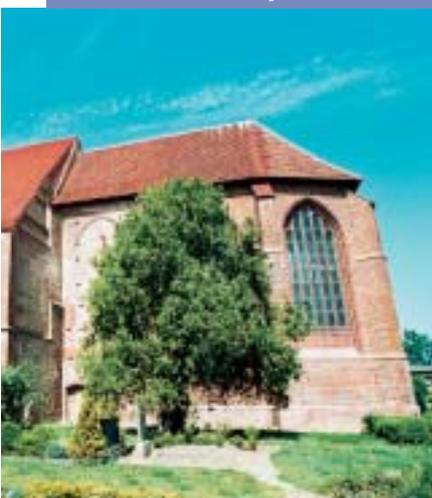




*Einfach unglaublich: In Hohen Viecheln am Schweriner See steht eine der großartigsten Kirchen Norddeutschlands. Wer weiß das?*



**2. Station: Tempzin**



*Die Geschichte wird lebendig:  
Wenn Sigrig Hagenguth vor der  
Kirchentür von Tempzin erzählt, dann  
erwacht die „größte Dorfkirche  
Mecklenburgs“ (links) zu neuem Leben*

rot verfärben – Blut spielt dabei natürlich keine Rolle. Geschichten, Geschichten und nochmals Geschichten. Man möchte gar nicht aufhören mit dem Zuhören. Aber wir wollen weiter. Zum Glück liegt die nächste Station unserer kirchenbestimmten Tagestour nur wenige Kilometer weiter östlich: die Klosterkirche Tempzin.

Die Kirche ist zu – doch Sigrig Hagenguth weiß natürlich, wo sie sich den Schlüssel holen muss. Und wieder beginnt sie zu erzählen. Vom Antoniter-Orden, dessen Ordensbrüder hier einst lebten und die im ganzen Land für ihre Heilungskünste berühmt waren. Eine schlimme Krankheit damals war das sogenannte „Antoniusfeuer“. Hervorgerufen durch das Mutterkorn, eine Pilzer-

krankung des Roggenkornes, litten die Menschen unter geistigen Verwirrungen und schrecklichen Verstümmelungen der Gliedmaßen. Die Antoniter wussten von der Fehlernährung durch das kranke Korn: Hunderte von Schweinen ließen sie als Ersatznahrung schlachten, räuchernten die Schweinehälften im Rauchfang des Wärmehauses und konnten so viele Bauern vor dem Hungertod retten.

Die Tempziner Kirche allerdings haben die guten Taten nicht vor dem Verfall retten können. Es gibt Schwamm im Dachstuhl und aufsteigende Feuchtigkeit im Sockel. Vor einigen Jahren hat sich ein Förderverein konstituiert. Zumindest das Dach ist mittlerweile neu gedeckt.

Viel Zeit an diesem wunderbaren Fleckchen bleibt uns leider nicht, denn

Fotos: Mike Schmidt

Der Altar von Bibow wird in den nächsten Jahren mit Hilfe der Stiftung KiBa saniert

### 3. Station: Biberstation



Wo sind die Biber?  
Spaziergang und Kultur-  
Verschnaufspause  
am Flüsschen Warnow

schon drängt Sigrid Hagenguth weiter. An der nächsten Station allerdings gibt es keine Kirchen zu besichtigen – sondern Biber!

Peter Wilhelm Lindemann leitet seit 1997 das „Haus Biber & Co“ in Alt-Necheln. Die Einrichtung des Naturschutzbundes (NABU) liegt idyllisch am Ufer der Warnow, genau dort, wo sich seit ca. 10 Jahren die Biber wieder ansiedeln. Für den 71-Jährigen ist die Biberstation eine Lebensaufgabe: Die großartige Einrichtung mit ihren Schaukästen, dem Biberbau zum Begehen und dem wunderschönen Gelände zum Erwandern hat er vollkommen allein aufgebaut. Jedes Jahr im April treffen sich hier in Alt-Necheln über 150 Tier- und Naturfreunde, um den „Tag des Bibers“ zu feiern.

Gemächlich wandern wir an der Warnow entlang. Hätten wir mehr Zeit, so könnten wir den „Großen Naturwanderweg“ von 6,5 km Länge ablaufen – doch wir wollen ja noch zwei Kirchen besichtigen und so reicht uns ein kleiner Spaziergang. Wieder geht es für wenige Kilometer ins Auto: Die Dorfkirche von Bibow

ist unser nächstes Ziel. Noch im letzten Sommer, so erzählt uns Sigrid Hagenguth, war hier der Boden komplett herausgerissen, die ganze Kirche wurde, auch mit Geldern der Stiftung KiBa, grundsaniiert. Sigrid Hagenguth ist von dem schönen Holzaltar begeistert. Jede Kleinigkeit wird von ihr entdeckt und erläutert und sie

Am Schluss der Höhepunkt:  
Jeder Besucher ist von  
Hohen Viecheln fasziniert

### Werden Sie doch Kirchen-Experte

Eine **Ausbildung zu einem Kirchenführer** gibt es in fast jedem Bundesland. Eine **Anlaufstelle für erste Informationen** ist der **Bundesverband Kirchenpädagogik** Telefon 0211/13 58 11, Internetseite: [www.offenekirchen.de](http://www.offenekirchen.de)

Die MV-Reiseleiter haben zurzeit fünf verschiedene Touren im Angebot. Zum Beispiel: Die **Klostertour**: Rehna – Groß Eichsen – Tempzin – Dobbertin. Oder die **Taufgeltour**: Lübow – Wismar – Rerik. Oder: Die **Dorfkirchen-/Stadtkirchentour**: Hohen Viecheln – Lübow – Wismar. Dauer der Touren jeweils ein Tag, die Kosten für Reiseleitung und Führung belaufen sich auf 200 Euro (bis zu 30 Teilnehmer), zzgl. Busmiete und Eintritte. Termine nach Absprache. **Informationen: Telefon 0385/56 94 09, Fax 0385/56 94 08, [www.mv-reiseleiter.de](http://www.mv-reiseleiter.de)**



### 4. Station: Bibow



### 5. Station: Hohen Viecheln

freut sich in diesem Jahr vor allem auf eines: „Wir haben jetzt auch eine Führung mit dem Thema ‚Taufengel‘ in unser Programm aufgenommen. Sie glauben nicht, was es da alles zu berichten gibt.“

Doch, wir glauben es gern, denn die Begeisterung von Sigrid Hagenguth ist ansteckend. Auch wir haben an diesem Tag viele Dinge erkannt und entdeckt, auf die wir alleine nicht gestoßen wären. Fest nehmen wir uns vor, bei unseren Rundreisen in andere Regionen Deutschlands sehr viel mehr als bisher auf die versteckten Kultur- und Kunstschatze in Kirchen zu achten. Etwas ausgelaugt, doch immer noch neugierig erreichen wir am späten Nachmittag unsere letzte Station: Hohen Viecheln. Ein einfach unglaublicher Kirchbau. Natürlich hat unsere Reiseleiterin wieder viel zu erzählen: Wieso der Turm nie gebaut wurde, woher die schwarze Farbe der Ziegel kommt und wie der Priester Symon de Vichele vor gut 800 Jahren an dieser Stelle die älteste Kirchengemeinde Mecklenburgs gründete. Geschichten, Geschichten, Geschichten.

DOROTHEA HEINTZE

**Wir gratulieren:**

„Frühling lässt sein blaues Band“, dichtete schon Eduard Mörike. **Frühling** war das richtige **Lösungswort** für unser Rätsel im Heft Ostern 2005. Unsere exklusive **Stiftungsuhr** in limitierter Auflage hat **Volckhard Dümmler** aus München gewonnen. Den **Reiseführer Harz** bekommt **Gisela Beringer** aus Hofgeismar und je **drei musikalische Geburtstagskarten** mit Klängen des Windsbacher Knabenchores haben **Lydia Stresemann** aus Neu-Ulm, **Dr. Marianne Schlegel** aus Göttingen und **Hans-Friedrich Reymann** aus Hannover gewonnen.

**Eine tolle Idee!**

**Pfarrer Vollmer** aus Sonnenbühl hatte einen guten Einfall: Er **bedankte** sich bei den ehrenamtlich Mitarbeitenden mit unserer **Stiftungs-CD**. Eine tolle Idee und unbedingt nachahmenswert. Bei Bestellung von mehreren Exemplaren gibt es **Staffelpreise** – wir beraten Sie gerne.

**Neue Adresse**

Damit Sie Ihr Exemplar von **KiBa-Aktuell** immer pünktlich erhalten, benötigen wir Ihre **aktuelle Adresse**. Bitte teilen Sie uns einen **Umzug** so schnell wie möglich mit.

**Dank an Sponsoren**

Ein herzliches Dankeschön für den **Hotelgutschein** für Dresden an unseren bewährten Reisepartner **Conti-Reisen**. Ob als Anschlussnacht zu unserer Studienfahrt oder einfach so einmal zwischendurch: **Dresden** muss man gesehen haben. Den **Fahrradcomputer** hat die **HUK-Coburg** gestiftet. Auch dafür vielen Dank.

**Kirchen: Die Anker unserer Kulturlandschaften**

Foto: Thilo Rückels

*Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg*

Sakralbauten stellen einen unersetzlichen Reichtum unserer Kulturlandschaften dar, bilden Identifikationsorte, Anker unseres kulturellen baulichen Erbes. Wir müssen Sie erhalten.

Seit der Wende wurden vom Land Brandenburg große Anstrengungen unternommen, diese Art von Denkmälern finanziell zu unterstützen und die schlimmsten Schäden zu beheben. Mehr als 80 Pro-

zent der Denkmalfördermittel wurden für kirchliche Baudenkmale ausgegeben, als Kofinanzierung von Bundes- oder neuerdings auch von EU-Mitteln. 2004 konnten 41 gefährdete Dorfkirchen in ihrer baulichen Hülle wiederhergestellt und gesichert werden. Verschiedene Landesministerien, einige Landkreise und die Kirchengemeinden sowie private Spender konnten in einer gemeinsamen Förderstruktur über 5,4 Mio. Euro für Sakralbauten im ländlichen Raum einsetzen. Das war ein großer Erfolg, nachdem im Vorjahr das Bundesprogramm „Dach und Fach“ ersatzlos gestrichen worden war.

Für einen derartigen Erfolg bedarf es vieler Mitstreiter. Zu ihnen gehört seit Anbeginn meiner Amtszeit auch der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., der mit großem Engagement und geringen Mitteln Unglaubliches leistet.

Doch ist Erhaltung nur schwer möglich ohne adäquate Nutzung. Bibliothek und Museum in der Mönchenkirche in Jüter-

bog, das neue Brandenburgische Archäologische Landesmuseum in der Ruine des Pauliklosters in Brandenburg an der Havel – all dies sind Glücksfälle für eine alternative und angemessene Nutzung. Bei ehemals kirchlichen Gebäuden, wie Bethäusern oder Diakonaten, sind alternative Nutzungen häufig schwer zu finden.

Im Kulturland Brandenburg stehen in diesem Jahr Kirchen in besonderer Weise im Mittelpunkt. Unser Themenjahr „Der Himmel auf Erden – 1000 Jahre Christentum in Brandenburg“ bietet Anlass, sich an vielen Orten im Land von einem reichen Erbe christlich geprägter Kultur zu überzeugen und die Identifikation mit diesem Erbe zu befördern.

Und dies ist auch eine gute Gelegenheit neue Förderer und Helfer zu gewinnen, denn ein Bündnis engagierter regionaler und überregionaler Partner ist wesentliche Grundlage einer langfristig erfolgreichen Strategie. Die Stiftung KiBa ist solch ein unverzichtbarer Partner, der seine Aktivitäten auf die Erhaltung und Pflege kirchlich genutzter Sakralbauten konzentriert. Mit den verabredeten Schritten zur Bündelung und Vernetzung der Förderaktivitäten zwischen der Stiftung KiBa, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und dem Land Brandenburg steigt die Chance auf ein gedeihliches Zusammenwirken im Interesse der Sakralbauten und unserer Kulturlandschaften.

Ich wünsche der Stiftung KiBa, dass ihr Werben für den Stiftungszweck bei möglichst vielen Förderern Gehör findet, und ich freue mich auf eine engagierte und zukunftsweisende Zusammenarbeit.

## Auch Kaufen ist Helfen

**„Wie lieblich sind Deine Wohnungen“ – der Windsbacher Knabenchor unter Leitung von Karl-Friedrich Beringer**

Genießen Sie Werke von Heinrich Schütz, Alessandro Scarlatti, Johann Ludwig Bach, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Max Baumann, Helmut Duffe u. a.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet Informationen zur Arbeit der Stiftung KiBa, zum Windsbacher Knabenchor und seinem Dirigenten Karl-Friedrich Beringer. Und es enthält natürlich die Texte aller gesungenen Stücke.



**Die CD** kostet 13 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

# Mit der KiBa gewinnen. Das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 20. 08. 2005.**

## 1. Großstädtisch

Eine Universitätsstadt in Westfalen heißt so. Und auch größere (meist gotische) Kirchen, auch dann, wenn sie nicht zu einem Kloster oder zu einem Bischofssitz gehören. **In Ulm, Freiburg oder Zürich steht ein solches . . .**


2

## 2. Roma aeterna

Moskau wird häufig auch das „dritte Rom“ genannt. Das erste Rom lag und liegt am Tiber. **Aber wie heißt heute das „zweite Rom“?**


6      3

## 3. Nützlich und hübsch

Mit dem gesuchten Begriff verbinden die meisten Jüngeren wohl nur jene Farbbehälter, die den Drucker ihres Computers überhaupt erst funktionstüchtig machen. In der Architektur dagegen bezeichnet er ein verziertes Schild, das sich oft über Toren oder Fenstern befindet und in das Inschriften oder Wappen eingefügt werden. **Gesucht ist die . . .?**


1                      8

## 4. Kranke und Heiler

Foto: Mike Schmidt



Haben Sie aufmerksam gelesen? Denn dann können Sie erraten, wo obiges Bild entstand. Und zwar an einem Ort, der berühmt für die Heilungskünste seiner Bewohner war. **Vor allem konnten sie eine Krankheit heilen, die hervorge-rufen wurde durch das . . .?**


4

## 5. Südlich

Zugegeben, der hier gesprochene Akzent ist nicht jedermanns Sache. Ganz und gar unbestritten dagegen ist die Qualität verschiedener regionaler Spezialitäten, Maultaschen beispielsweise oder Spätzle. Das alles können Sie selbst erfahren, wenn Sie im Herbst zum Kirchbautag fahren. **Der findet nämlich dieses Jahr statt in . . .?**


7

## 6. Köstlich

Wir porträtieren in dieser Ausgabe zwei engagierte Damen mit Thüringer Wurzeln. **Dort gibt es nicht nur leckere Würstchen, sondern vor allem auch ganz köstlichen . . .**


5

## Lösungswort


1 2 3 4 5 6 7 8

## Die Gewinne

Foto: DWT/Dittrich



### 1. Preis: Eine Nacht in Dresden

Wir laden Sie (und eine Begleitper-

son) in Dresden für eine Nacht im Doppelzimmer im Vier-Sterne-Hotel Am Terrassenufer ein. Dazu gibt es für Sie beide ein schönes Abendessen im Wert von 50 Euro pro Person.

**2. Preis: Für Ihre Fahrradtour:** Über zehn Funktionen verfügt dieser neue Fahrradcomputer.

**3.–5. Preis: Gut informiert** Der Reiseführer über Sachsen stimmt Sie ein. Vielleicht sind Sie ja auch bei unserer Studienfahrt dabei?

## So können Sie helfen

### Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

### Mit einer Jubiläums- oder Geburtstagsspende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

### Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

### Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Pfarrer Uwe Koß berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto: EKK-Kassel  
Kontonummer: 5550 BLZ: 520 604 10

**Impressum KiBa Aktuell** erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333, Fax: 0511/2796-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 203220, 20222 Hamburg • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld

**Lösungswort**

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An  
Stiftung KiBa  
Herrenhäuser Straße 12  
D-30419 Hannover  
Stichwort Kirchenrätsel